**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 31 (1941)

**Heft:** 18

**Artikel:** 600 Aktivdiensttage

Autor: W.Z.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-638607

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# 600 Aktivdiensttage

Bur Feier des 600. Aftivdiensttages luden die Soldaten aller Grade eines Bataillons die Bevölferung ihrer Baterftadt au einem großen Bobltätigkeits-Abend ein, deffen Reinerlos ber Goldatenhilfstaffe zufließen wird. Der große Capitolfaal vermochte die vielen Angehörigen und Freunde unserer Behrmänner kaum zu faffen. Ein Fanfarenchor eröffnete punktlich das gelungene Rabarett-Brogramm, das sich nun in bunter Reihenfolge auf der Bühne abspielte. Man mag fich wundern iber all diese verschiedenartigften afrobatischen, musikalischen, parietistischen und poetischen Talente, die ein Bataillon Goldaten umfaßt. Sie gehören aber gang wesentlich zu jenen schönften Stunden des Aftivdienstes, wo Soldaten und Offiziere fameradichaftlich beifammenfiben und jeder fich bemüht, feinen gediegensten Beitrag zur allgemeinen Unterhaltung zu fpenden. Menn auch kein Tagesbefehl und kein Stabs-Journal etwas davon vermeldet, wir Soldaten schöpfen gerade aus folchem Erleben immer wieder neue Rraft und Zuversicht, um unfern soldatischen Bflichten Tag für Tag im Dienste unserer Seimat zu genügen. Das Soldatenkabarett wollte und konnte unseren Ungehörigen zu Hause etwas mitteilen von diesem frohen Soldatengeist, vom spontanen Wit und humor der Truppe. Daß wir begeifterte Aufnahme fanden, mar uns erneut ein Zeichen der selbstverständlichen Einheit von Urmee und Bolt. Nach dem Rabarett fand fich Truppe und Bevölkerung zu festlicher Geselligkeit und Tang bis zum frühen Morgen im Fantafio und in der Tonhalle. Unsere Bilder zeigen einen kleinen Ausschnitt aus diefer moblgelungenen Beranftaltung, die den Bürgern und ihren Soldaten in guter Erinnerung bleiben wird.

Füf. W. 3.

# Was fagen die Bürger . . .

Schon am frühen Worgen war alles auf den Beinen, was in der Stadt an Jung und Ult zu finden war. Die Freude über das Fest des Heimatbataillons fam überall voll zum Ausdruck.

Nicht nur die Festfreude stimmte die Städter feierlicher, nein, auch ein gewiffer Stolz ließ sie etwas an Haltung gewinnen und jeder, auch der einfachste Arbeiter, fühlte in sich, beim Schraubstock, an der Presse oder beim Arbeitstisch, daß sein Bataillon ein Fest beging, an dem er sicher, wenn nicht als aftiver Soldat, so doch als Angehöriger teilnehmen mußte und sollte. Diese psychologische Einstellung erklärte eigentlich den festlichen Schmuck, den betonten Patriotismus, das zunehmende Gefühl der Zusammengehörigkeit und auch Dankbarkeit im Herzen für alle diejenigen, die im aktiven Dienst für die Sicherheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes sozusagen Wache stehen. Aber auch an frohen, lebensluftigen Äußerungen fehlte es nicht. Die jungen Buben überboten sich in den Erzählungen über die Leistungen der Soldaten. Im lauten Tone wurde offen auf der Strake auch um die Ehre, vielleicht eines unbekannten oder nur in der findlichen Phantafie vorhandenen Soldaten, gestritten und die Leistungen der Truppe bis ins Unwahrschein= liche in allen Details wiedergegeben. Die Jugend hat ihren Sinn und der ist gewiß gesund; gesund ift auch das Gefühl, und wenn man fie auf der Straße oder Wiese fieht, wie fie schon nach einem abgelauschten Kommando exerzieren, dann beginnt man auch zu begreifen, wie ein Bataillon Soldaten in ihrer mustergültigen Ordnung auch durch Vorbild ungewollt Ersiehung unter die Bürger bringen kann. Daraus entsteht eine Uchtung gegenüber der Waffe und dem, der sie trägt. Unwill= fürlich denkt man an die vergangenen Zeiten, in denen der Schwur auf das Schwert abgelegt und die Ehre vom Bater auf den Sohn übertragen murde und die nur mit dem Leben, einem ganzen Leben, bezahlt werden konnte. Das Bataillon hinterläßt diefen Eindruck in der Stadt ...

### Wenn die Soldaten durch die Stadt marichieren

Gewiß, auch das gibt es selbstverständlich und man könnte ruhig weiter singen, daß die Mädchen, ja sehr hübsche Mädchen, nicht nur ihre Fenster, sondern auch ihre Herzen öffinen. Um Festtage war dasür wenig Zeit vorhanden. Sie sammelten sich an bestimmten Pläzen, wo sie noch eisrig für den kommenden Abend übten und nach den Bemerkungen ihrer Borgesetten diese oder noch jene Kleinigkeit korrigierten bis alles auf den Millimeter klappte und stimmte. Die Herren Offiziere gaben sich wirklich Mühe, wicht nur den Städtern eine Borsührung zu bieten, sondern durch ein ausgelesenes Programm auch erzieherisch zu wirfen. Und was der Tag noch allen neugierigen Menschen vorenthalten hatte, das zeigte dann der Abend an.

Bunkt acht Uhr abends begann sich im Capitol das Programm abzuwickeln. Die Soldatenfanfaren eröffneten mit einem Trompetenruf die Vorstellung und es klang auch wie ein Soldatengruß an alle diejenigen, die sich zu diesem Feste eingefunden hatten. Das Bataillonspiel intonierte die Begrüßung auf seine Urt und schon nach den ersten Rlängen tam gute Stimmung und heiterer Sinn im Zuschauerraum auf. Gine Glanzleiftung, die wirklich schwer zu überbieten wäre, zeigten die Soldaten in ihren turnerischen übungen. Was an den Barren und am Reck geleistet wurde, wie die übungen genau und feh= lerlos mit schwersten Einlagen und übergriffen, Luftrollen, Saltos und Riesenwellen beendet murden, erfreute das Berg nicht nur der Renner, sondern auch aller stolzen Bürger. Wienerlieder, Rlaviersolo und Berdunkelungsscherze würzten den Sinn der lebensluftigen Zuschauer und als dann noch ein Zauberer mit einem Clown auf die Bühne kam, da mußte man begreifen, daß das Lachen allen bofen Sinn vertreibt. Die Beffimisten wurden zu Optimisten und die Optimisten lösten sich so= zusagen in Wohlgefallen auf. Ein strammer Tambour mahnte mit flotten Wirbeln zur Rube, die fich nach den gezeigten Leistungen immer wieder in einen lauten Applaus verwandelte.

Im zweiten Teil wurde die Stimmung womöglich noch bessere. Eine Humoreste jagte die andere, ein Einfall schien besser als der andere und als noch Wehrsport und Nahkampf auf der Bühne gezeigt wurden, kam sedem richtig zum Bewußtsein, was in einem Bataillon an Arbeit geleistet wird. Voll Hingabe und Einsah zeigten die Soldaten ihr großes Können, und wenn man auch als Zuschauer und Unbeteiligter dieses bewundert, so spürt man doch auch einen gewissen Dank im Herzen an alle diesenigen, die solches lehren und leisten zum Wohle des Vaterslandes ...

Im fröhlichen Beisammensein wurde nach der Vorftellung das Fest im richtigen bescheidenen Rahmen fortgesetzt. Erst hier konnte man so richtig die Soldatenmenschen studieren, die so vieles zu leisten im Stande sind und die es auch wissen, wem sie das schuldig sind.

Der Bataillonsfommandant, Herr Major Hirt, ist sicher ein netter Bürger, aber als Soldat wächst er in seinen Leistungen über sich selbst hinaus. Mit welcher Hingabe und Liebe, mit wieviel Können und Wissen er seine Truppe leitet, daß können eigentlich nur seine Soldaten, seine Kampstameraden, beurteilen. "Nur was er selber zu leisten im Stande ist, das verlangt er auch von seiner Truppe", sagte ein junger Oberleutnant am Bankett und spendete zu Ehren seines Kommandanten ein aufrichtiges Wort. Auch wir erlauben uns, Herrn Major Hirt und seine Ofsiziere aufrichtig für die Leistungen der Truppe zu beglückwünschen und den Soldaten des Bataillons im Namen aller Schweizer sür ihre Einsatzerischaft zu danken. Es mögen alle unsere Söhne so denken und handeln wie das Bataillon, das das Fest der 600 Aktivtage so herzlich begangen hat.